

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1834.

XLVI.

8. Juni.

Du siehst die Saat in ihren Aehren,
Doch ihre Wurzeln siehst du nicht;
Und denkst nicht an die guten Lehren,
Wenn man von ihrer Wirkung spricht.

(Arad, 1832 u. 1834; im Verlag bei Joseph Schmidt:) »Aufgaben im Kopf- und Ziffernrechnen für Anfänger (und die Jugend im zweyten Schuljahre); mit Rücksicht auf die üblichen Landes-Münzen, Maaße und Gewichte. Von Peter Nimsger, Lehrer der dritten Normal-Haupt-Schule in Arad. Zwey Theile.« QuerOctav, 44 und 85 S. — Ein wackerer, liebevoller Lehrer leistet durch jene Aufgaben in großer Zahl, stufenweise zusammengestellt, Behufs der Uebungen im Rechnen, gute praktische Dienste, nicht nur jugendlichen Anfängern, sondern auch Erwachsenen. Sehr empfehlen wir hiebei zum Schlusse solcher Uebungen, und für das Leben selbst, die SchlußAbtheilung »Wälsche Praktik«; sie ist zum Schnellrechnen eine eben so leichte, als sichere Methode.

»Regeln für die Haltung der Feder und das Federschneiden, nach dem Schulsystem (sowohl im kleinen, als im vergrößerten Maaßstab) fürlich dargestellt, von Carl Emerich Tauber, Lehrer der Schönschreibekunst an der kbn. HauptNationalenschule in Pesth.« (GroßImperialformat. Lithographirt. Der Text (ungarisch und deutsch); der Abbildungen mehr als 32. — Zu haben in sämtlichen Kunst-Handlungen in Pesth. Preis 1 fl. C. Mze.) Hr Tauber, als Schreibkünstler, als geübter und denkender, nicht nur durch Unterricht, den er persönlich ertheilt, sondern auch durch seine kalligraphischen Blätter und sonstige artistische Leistungen in diesem Fach, rühmlichst bekannt, bringt hier die erwähnten Regeln thatsächlich zur Anschauung, und

zwar was das Federhalten betrifft, in sehr vergröß-
 terter Darstellung, das Federschneiden aber, in 15
 Numern der Progression, erst in natürlicher, dann
 in vielfacher Größe. Der Gedanke ist originell, die
 Ausführung zweckmäßig und interessant, die Ar-
 beit genau und sauber.

Das erst nach hundert Jahren
 Enkel (vielleicht) erfahren
 Großvater's Meisterschaft,
 Und dann (vielleicht) erst lohne
 Dem Sieger seine Krone, —
 Ein solcher Plan ist riesenhaft.

Petersburg, 21. Mai. Die kaiserl. Akad. der
 Wissenschaften hier macht eine testamentarische Ver-
 fügung des verstorb. Artill. Generals Grafen Ara-
 ktschejew, dat. „2. April 1833 im Dorfe Grusi-
 no“, bekannt. Das Testament ist sehr ausführlich,
 auch in der Wiener Ztg vom 3. d. M. vollständig
 enthalten, und fängt so an: „1.) Ich Endesunter-
 schriebener, Artill. Gen., Graf Alexei Andrejewitsch
 Araktschejew, der unvergeßlichen Thaten und der
 Seelengüte des von mir gränzenlos verehrten und
 geliebten Kaisers Alexander Pawlowitsch, und des
 hohen Zutrauens, dessen ich von ihm gewürdigt
 ward, auch über die Gränzen des Grabes hinaus
 mit tiefer Ehrfurcht eingedenk, lege hiemit im ge-
 gegenwärtigen 1833. Jahr ein Capital von 50,000
 Rubeln Banko in der ReichsLeihbank nieder, mit
 dem Verfügén, daß besagtes Capital daselbst, wäh-
 rend der folgenden 93 Jahre, nebst den darauf an-
 wachsenden Zinsen und Zinseszinsen ungeschmälert
 und unantastbar verbleibe. 2.) Diese Summe be-
 stimme ich demjenigen russischen Schriftstel-
 ler als Preis, der, nach Verlauf von 100 Jahren
 seit dem Tode des hochseel. Kaisers, d. h. zum Jahr
 1925, die beste, vollständigste, authentischste und,
 in Rücksicht des Styles, die gelungenste Geschich-

te der Regierung dieses Kaisers (Alexander) in russischer Sprache verfaßt.“ etc. (Das Urtheil über den Werth der Bewerbungsschriften hat besagte Akad. der Wissensch. zu fällen. Die Akad. prüft die eingesandten Werke im Jahr 1925 mit Beobachtung der Formalitäten, etc.) 13.) »Das Capital von 50,000 Rubeln wird, zu dem jetzt gesetzlich angenommenen Zinsfuße, à 4 pCt, berechnet, i. J. 1925 auf die Summe von 1,918,960 Rubeln angewachsen seyn. Hievon erhält der Preisgewinner 1,439,220 Rubel; die übrigen 479,740 R. hat die Akad. zur Herausgabe des gekrönten Werkes bis auf 10,000 Exemplare, zu einem Ueccessit, und zu zwey Preisen für Uebersetzungen in's Deutsche und Französische zu verwenden.

Odessa, 9. Mai. »Das Dampfboot »Der Thronfolger« ist gestern von seiner ersten Reise nach Eupatoria und Jalta mit 16 Reisenden hieher zurückgekehrt; seine Fahrt war eben so schnell als glücklich gewesen. Dadurch werden die über die Mangelhaftigkeit seiner Bauart verbreitet gewesenen Gerüchte widerlegt, und es zeigt sich im Gegentheil, daß dieses Schiff, welches dazu bestimmt ist, eine regelmäßige Communication mit der Krimm zu begründen, äußerst dauerhaft gebaut ist. Es legte die Fahrt von Odessa nach Eupatoria, eine Strecke von 150 Meilen, in 33 Stunden, also $4\frac{1}{2}$ Meilen in einer Stunde, die von Eupatoria nach Jalta, 80 Meilen, in 20 Stunden, also 4 Meilen stündlich, die von Jalta zurück nach Eupatoria, 90 Meilen, in 19 Stunden, also fast 5 Meilen in einer Stunde, und die von Eupatoria nach Odessa, 150 Meilen, in 27 Stunden, also über $5\frac{1}{2}$ Meilen in einer Stunde, zurück; dieß gibt als mittlere Durchschnittszahl für die Schnelligkeit seiner Fahrt $4\frac{3}{5}$ Meilen auf die Stunde. Die Dampfschiffahrt auf dem schwarzen Meer ist zwar noch manchen Schwie-

rigkeiten unterworfen, indeß thun die Behörden alles Mögliche, um dieselben zu beseitigen; so ist erst neulich in Odessa eine besondere Gießerey für die Dampfboote eingerichtet worden.“

Dresden, 27. Mai. »Zu der Eisenbahn von hier nach Leipzig ist bereits der Grundriß fertig. Sie wird am linken Elbflüßer hin=, bei Meissen über das Gebirge und durch eine Ueberbrückung der Brücke, also auf einer zweyten Brücke über der bereits bestehenden, über die Elbe, dann bei Lommatsch vorbei über Staupitz, durch den Moritzburger Forst, bei Schmellen über die Mulde und von dort gerade nach Leipzig gehen. Der Plan ist vom Kammerrath v. Schlieben und wird lithographirt erscheinen.“

München. »Nach den Angaben und Zeichnungen des Geh. Rath's Hrn v. Klenze wird im hiesigen englischen Garten auf einem 45 Fuß hohen Hügel ein runder Ionischer Tempel, Monopteros mit 12 Säulen, errichtet, dessen Aeußeres mit enkaustischen Farben übermalt und im Stil der reinen griechischen Antike ausgeführt wird. In der Mitte des Monopteros selbst werden dem Churfürsten Carl Theodor, als dem Begründer des engl. Gartens, und dem verstorbenen König Maximilian, als dem Vollender der Anlagen, MarmorDenkmale errichtet werden. Das Ganze wird eine der vorzüglichsten Zierden des herrlichen Parks bilden.“

Aegypten. Aus Alexandria. »Merkwürdig ist in vieler Hinsicht die Flotte des ViceKönigs. Binnen 9 Monathen sind jetzt 3 Linienschiffe zu 140 Kanonen fertig geworden. Vor 18 Monathen hatte der ViceKönig erst 2 Linienschiffe; jetzt hat er deren bereits 6 unter Seegel, und es liegen schon wieder 4 auf dem Stapel. Eine überaus große Zahl von Arbeitern ist dabei in Thätigkeit. Das Holz kommt mit geringen Kosten aus der eroberten Pro-

ding Abdana und ist ganz vorzüglich zum Schiffbau geeignet. Die ägypt. Flotte zählt jetzt 63 Seegel, worunter auffer den Linien Schiffen noch 7 Fregatten, und diese Flotte liegt in einem Hafen, der voll von Klippen und Sandbänken ist, und wo die Einfahrt, die der Schiffer genau treffen muß, nur gerade so breit und tief ist, um die großen Schiffe durchzulassen. Das Arsenal in Alexandria ist ein Beweis, daß der Mensch mit seinem Willen fast alle Hindernisse der Natur besiegen kan, und in jeder Hinsicht eine Merkwürdigkeit. Dampfmaschinen in einem Lande ohne Feuerungsmaterial, weshalb die Steinkohlen mit großen Kosten aus England kommen, hydraulische Maschinen aus Gußeisen, die in England gegossen sind, Schiffbauten fast ohne Beispiel, Ankerschmieden und Seilereyen gleich den größten in Europa, und die verständigsten Schiffbauer, in einem Lande ohne Holz, ohne Eisen, ohne Kupfer! Endlich kan man wohl die ganze Kriegsflotte als etwas Seltsames für ein Land ansehen, welches gar keine Rauffahrten Marine besitzt.“

Bologna. „Durch Zufall sind die größtentheils bis jetzt noch nicht gedruckten Manuscripte des berühmten Anatomen und Physiologen Marcello Malpighi, einstmaligen Lehrers an unserer Universität, in einem Hause zu Crevaloren, seiner Vaterstadt, aufgefunden worden. Sie bilden 16 starke Bände, und bestehen aus den letzten Bemerkungen Malpighi's über Anatomie und Physiologie des Menschen, Anatomie und Physiologie der Pflanzen, Wissenschaften, deren Schöpfer der Verstorbene selbst war, seinen medicinischen Vorlesungen, und consultis medicis an die bedeutendsten Personen seiner Zeit. Auch befinden sich darunter die Original-Manuscripte der schon herausgegebenen Werke, Malpighi's Correspondenz, namentlich mit der Londoner Royal Society &c. Der Freygebigkeit des Papstes

und der Verwendung des Cardinals Oppizzoni, Erzkanzlers der Universität Bologna, verdankt man den Ankauf dieser kostbaren Reliquien der Wissenschaft für unsere Universitäts-Bibliothek.“

Waldbäume (sagt der WirthschaftsRath Nebbie n) sollte jede kleine Landstelle sich anpflanzen, theils um des Schutzes des Gartens willen an den Seiten, wo ihn rauhe Winde bedrohen, theils wegen der Brauchbarkeit zum Nutzholz und zur Feuerung, und endlich wegen der Laubnutzung, wenn etwa dem Vieh der Dürre halber das Futter knapp wird. Die Bäume muß man wählen, die auf dem gegebenen Boden am besten gedeihen. Ist ein Hefengang im Winter nahe beim Hause angenehm, so ist es noch mehr ein dickes Gebüsch von Nadelholz, in dessen Rund man keinen Wind und kaum Kälte empfindet. Vom guten und tiefen Untergrunde und vom Blätterfall, der die Bäume düngt, hängt ihr Gedeihen besonders ab. Einige breiten ihre Wurzeln sehr viel weiter als ihren Schatten, z. B. die Korkkastanie. — An der Nordseite unsrer Hügel sollten besonders die Waldbäume stehen, und ferner auf allen Berggipfeln und an steilen Abhängen. Je kälter das Klima, desto harzreicher ist das Nadelholz. Die Eiche gedeihet auf Sandstein und selbst im feuchten Boden nahrhaften Untergrundes. Die Fichte braucht wenig Erddcke, und kann daher auf Urboden sich wohlbefinden. Die Rothbuche hat frühe Moos, da wo der Steinmergel hoch streicht. Die Ulme liebt wegen starker Pfahlwurzel einen tiefen, die schwarze Erle einen feuchten Boden und befestigt das Ufer sehr gut. Die Birke gedeihet überall, der Ahorn auf einem Grabenwall und befriedigt sehr gut ein Feld, die Hainbuche auf selbst hoch liegendem Steinmergel; alles Nadelholz wächst gern gesellig, die Edeltanne wächst weniger hoch als anderes Nadelholz, verlangt aber einen

tiefen Boden und ist weniger harzreich als die Fichte, die mit einem armen Boden zufrieden ist. Der Wurm befällt die Weißtanne nicht leicht, sie trägt aber selten vor dem 40sten Jahre Saamen; das Holz ist fein, die Bretter aus solchem Holz sind nicht leicht rissig, und die Kohlen sind fester und schwerer als die Kohlen von den Fichten.

Kein Monument, und wär's ein Capitol,
Kein Lob, selbst wenn ein Minius es sagte,
Kein Schmerz, selbst wenn die ganze Welt ihn klagte,
Vom Todten, Irus oder Großmogol,
Mehr sagen kan, als: »Ihm ist wohl.«

Richard Lander. Dieß ist der Name des neuesten engl. Reisenden in Afrika; aber auch er kam daselbst, gleich vielen seiner Vorgänger, um. Sein Bruder, John Lander, macht Folgendes über ihn bekannt: »Richard war zwar von schwachem Körperbau, er besaß aber große Muskelstärke und eine wahrhaft eiserne Constitution. Jedem Fremden mußten (wie dieß auch der Fall bei Sir Joseph Banks und bei dem Reisenden Ledyard war) die Breite seiner Brust, die Offenheit seiner Züge, und die Beweglichkeit und Lebendigkeit seines Auges auffallen. Er besaß in einem hohen Grade jenen ruhigen Muth, der für einen afrikanischen Reisenden ein nothwendiges Erforderniß ist. Sein Benehmen war sanft, anspruchlos und sehr einnehmend, und dieß machte, verbunden mit seinem Frohsinn und seinem offenen, schönen Gesicht, ihn zum Liebling aller derer, die ihn kannten, und von denen er, im eigentlichen Sinne des Worts, herzlich geliebt wurde. Niemand weiß indefß so sehr, wie die Gefährten seiner Kindheit und die Freunde seiner reiferen Jahre, welch ein natürliches Wohlwollen in seinem Charakter lag, und welch ein vortreffliches, warmfühlendes Herz er besaß. Richard Lander war den kunstlosen Afrikanern so lieb geworden, daß an mehreren Orten im Innern, z. B. in Katunga, Boussa,

Taourie und anderen Plätzen, Haufen von Einwohnern aus ihren Hütten stürzten, um ihn noch einmal zu umarmen, ehe er ihre Wohnorte verließ, und mit erhobenen Händen und thränenben Augen im Namen ihres Gottes ihn segneten. Er hat ein vaterloses Kind und eine trauernde, tiefgebeugte Wittwe hinterlassen, welche ihr hartes Loos bejammern. Wie tief betäubend ist aber nicht auch das Schicksal der meisten afrikanischen Reisenden! Der unternehmende Ledyard, der den größten Theil des Erdballs durchwandert hatte, sank als Opfer des Klima's, kurz nachdem er den Fuß auf afrikanischen Boden gesetzt hatte; u. c., und nun sank auch Richard Vander (dessen Verlust für seine Angehörigen der bitterste Trank aus ihrem Lebenskelche ist), durch die tödtliche Wuth eines Haufens von Wilden, in das Grab.«

Miscellen. Genauen Ausweisen zufolge, wurden im ganzen Oesterreich'schen Staat mitteist der k. k. Postwagen im Jahr 1831 befördert 53,618, im Jahre 1832 aber 70,182 Passagiere. — Aus Krakau, 23. Mai. »Der Senat hat ein Comité zur Regulirung der Steuern der Bauern eingesetzt. Aus diesen Steuern soll zum Vortheil der auf den NationalGütern freigelassenen Bauern ein Fond gegründet werden, aus welchem ihnen bei Unglücksfällen Unterstützung verabreicht, mit der Zeit bessere Wohnung verschafft, und sie zu höherer Industrie angeeifert werden sollen.« — Aus Hamburg, 23. Mai. »Das hier vorgestern von Canton (China) angekommene kön. preuß. Schiff »Prinzessin Louise« hat diese Reise in der außerordentlich kurzen Zeit von nur 117 Tagen zurückgelegt.« (Die SeeReise nach China ist aus Europa die weiteste.)

L o g o g r i p h.

Er weg, nur viere dir läßt;

Du weg, Gebet ist's im Rest.

Log. Nr 45. Sparta. Spaa.